

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Büro:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Büro:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 51.

Freitag, 1. März 1901. Abends.

54. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Remittententourneurs werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Rauger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rautenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Am 7., 14., 21. und 28. März dieses Jahres, von 8 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags werden auf dem Artillerie-Schießplatze bei Zeitzheim und am 15. März bis 31. von 8 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags auf dem Infanterie-Schießplatze bei Gaidenhäuser Schatzschleichen abgehalten und werden die Schießplätze einschließlich der Beschießungsbereiche an jedem dieser Schießtage etwa 2 Stunden vor Beginn des Schießens gesperrt. Der Wäldtäger Weg bleibt an jedem dieser Schießtage für den Verkehr frei. Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 18. April 1900,

Nr. D-476, — abgedruckt in Nr. 91 des Riesauer Amtsblattes — wird Solches mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366¹⁰ bez. 368¹⁰ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden. Die Ortsbehörden werden beantragt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntniß zu geben. Großenhain, am 27. Februar 1901.

D. 313

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Uhlmann.

Barth.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 1. März 1901.

Bei der Sportasse zu Riesa wurden im Monat Februar 1901 1154 Einzahlungen im Betrage von 100957 M. 7 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 772 Rückzahlungen im Betrage von 104821 M. 25 Pf. Neue Einlagebücher wurden 149 Stück ausgefertigt. Kostet wurden 105 Bücher. Die Gesamt-Einnahme betrug 156865 M. 49 Pf. und die Gesamt-Ausgabe 175221 M. 16 Pf.

Von der Elbe ist heute zu melden, daß bereits vergangene Nacht von unterhalb Straßa bis hinauf nach Werschkow das Eis ausgebrochen und abgegangen ist. Bei Straßa, kurz unterhalb der großen Bähre, bildete sich indes ein mächtiger Eisblock, den jedoch die andrängenden Wassermassen Vormittags 10 Uhr wieder durchbrachen, so daß wenigstens zunächst Gefahr nicht droht, zumal der Wasserstand sich jetzt nur auf + 35 stellt. Der große, hohe Eisblock soll, wie man uns mittheilt, einen großartigen Anblick, einzig in seiner Art, gewährt haben. Viele Personen, auch aus Riesa, eilten herbei, um das Naturwunder zu schauen. Große Eismassen liegen auch jetzt noch da. Bei Dietzow hielt bis heute Nachmittag das Eis noch Stand, dagegen brach in Riesa unterhalb der alten Brücke bis zum Winterhafen bereits gestern Nachmittag das Eis auf, während es oberhalb Riesa noch stehen blieb. Ueber den Zustand der Oberelbe liegen heute Nachrichten nicht vor; die Wasserstände waren wie folgt notirt:

Tage	Riesa			Elbe		
	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
1.	4	34	2	112	26	26
						145 + 35

Die Dresdener Handelskammer beschäftigte in ihrer vorgestrigen Sitzung u. A. auch ein vom Ministerium des Innern eingefordertes Gutachten über die Bedeutung der großen preussischen Canalvorlage für den Kammerbezirk, worüber A.-M. Bellingrath-Dresden referirte. Ohne Debatte nahm man folgende Resolution einstimmig an: „Die Handelskammer Dresden erklart in der preussischen wasserwirtschaftlichen Vorlage die Grundlage zu einer weiteren Hebung des allgemeinen Wohlstandes. Der Osten und der Westen, welche beide bisher in ihrem Verkehr der billigen Wasserfrachten entbehrten, welche Nord und Süd so segensreich verbinden, werden durch die neuen Canäle wirtschaftlich einander näher gebracht werden. Diese wirtschaftliche Annäherung wirkt in gleicher Weise wie ein Schutzgoll, sie begünstigt die Concurrenzfähigkeit der deutschen Waaren auf den deutschen Märkten gegenüber den Auslandsprodukten. Die Canäle, von Westen nach Osten gehend, werden hauptsächlich dem Austausch deutscher Waaren gewidmet sein. Der Osten wird dabei denselben Vortheil haben wie der Westen, denn die größeren Transportmengen des Westens und die zurückgehenden leeren Schiffsräume bedingen billige Rückfrachten für die von Osten kommenden Güter. Die Handelskammer hält insbesondere den Mittellandcanal für ein dringendes Bedürfnis, weil jede Verbindung zwischen Rhein, Weser und Elbe fehlt; sie erwartet von ihm, aber auch von den anderen geplanten Canälen, einen ganz außerordentlichen Aufschwung des Verkehrs. Wenn den Eisenbahnen auf der einen Seite ein bestimmtes Verkehrsquantum genommen werden sollte, so wird dies durch die Erweiterung bestehender und durch die Schaffung neuer Verkehrswege und durch den notwendigen Uebergang neu geschaffener Halb- und Fertigfabrikate auf die Eisenbahnen bald mehr als ausgeglichen werden. Sachsen, das am Abverkehr hervorragend theilhaftig ist, wird an dem Aufschwung Antheil nehmen und sowohl mit dem Osten, wie mit dem Westen neue Verbindungen anstreben und finden. Die

Handelskammer würde es für ihre Pflicht halten, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß die sächsische Verkehrsstraße den neuen Verkehrswege so weit wie möglich angepaßt würde, derart, daß die preussischen Canalvorlage ihren Verkehr bis Dresden würden ausdehnen können.“

Auf der Geflügelausstellung zu Braunschweig vom 2. bis 4. Februar ist unter dem Geflügel eine feuchnerartige Krankheit ausgebrochen und mit Rückführung der ausgestellten Thiere auch nach Sachsen übertragen worden. Leider haben dadurch unsere sächsischen Züchter harte Verluste zu beklagen, denn ganze Geflügelhöfe sind durch diese Seuche vernichtet worden. Der Vorstand des Landesverbandes Sächsischer Geflügelzüchtervereine ersucht deshalb die Vereinsvorsitze, welche in diesem Frühjahr noch Ausstellungen abhalten, dringend, beim Auspacken der eingetroffenen Thiere die größte Vorsicht zu beobachten und unter allen Umständen einen Thierarzt zu Rathe zu ziehen, sowie dessen Anordnungen streng zu befolgen. Auch empfiehlt es sich, die etwa erkrankten Thiere nicht zurückzuführen, sondern zu isoliren und bei verdächtigen Krankheitserscheinungen sofort der Ortsbehörde Anzeige zu erstatten. Aufgabe des Landesverbandes wird es sein, Mittel und Wege zu finden, wie für die Folgen einer Weiterverbreitung der Seuche vorgebeugt werden kann, und er erucht daher alle Verbandsmitglieder, welche in letzter Zeit durch Seuchen Verluste erlitten haben, möglichst sofort kurze Berichte über den Verlauf der Krankheit und die Anzahl der verendeten Thiere nebst Angabe der Rassen an den Verbandssekretär Herrn Gustav Torges, Dresden-Neustadt, Löbauer Straße 12, einzusenden zu wollen.

Bauernregeln für März. Alle Bauernregeln stimmen darin überein, daß ein trodener März Fruchtbarkeit verheißt: „März ohne Raß macht voll das Faß.“ „Auf Märzregen folgt kein Sommerregen.“ „Je drei Tag Sonn' und ein Tag Regen, gleicht aus in Niederung und Höh' den Segen.“ „März troden, April naß, Mai lustig, von beiden was bringt Korn in Saad und Wein ins Faß.“ „März nicht zu trocken und nicht zu naß, fällt dem Bauer Riß' und Faß.“ „Im März viel Nebel, recht naß, im Sommer viel Regen, groß Wasser.“ „Nasser März ist wenig begehrt. Märzstaub ist selbes werth.“ „Reuchter März des Bauern Schmerz.“ „Märzstaub bringt Gras und Laub.“ „Märzwind, Aprilregen verheißten im Mai großen Segen.“ „Trodener März, feuchter April, thut dem Bauer nach seinem Will'.“ „Trodener März fällt den Keller.“

Über nicht zu zeitig darf sich die Natur entwickeln: „Weißt der Winter zu fern, nachwintert es gern.“ „Säet Du im März zu früh, ist's oft vergeb'ne Müh.“ „Nimmt der März den Pflug beim Sterz, hält April ihn wieder still.“ „März der Lämmer Scherz, April treibt sie wieder in die Ställ.“ „Märzstaub bringt Gras und Laub, oftmals wird's des Frostes Raub.“ „Ein Scheffel Märzstaub ist einen Dukaten werth.“ „Märzblüthe ist nicht gut, Aprilblüthe ist halb gut, Maienblüthe ist ganz gut.“ Auch nicht zu trocken darf es im März sein: „Wenn März und April zu trocken und licht, so gerath das Futter nicht.“ „Ein nasses Frühjahr propheet die Lerche: „Steigt die Lerche stumm und nicht hoch, kommt ein nasses Frühjahr noch.“ „Viel Schnee, den uns der Benz entfernte, läßt zurück uns reiche Ernte.“ Freilich heißt es auch wieder: „Märzschnee thut Frucht und Weinstock weh.“ „Mit Märzschnee sich das Gesicht waschen, soll bekanntlich ein Schandheitsmittel sein. Unbekannter ist die Bauernregel: „Im Märzschnee die Wäsche bleichen, da müssen alle Flecke weichen.“ Andere Regeln lauten: „Wie es im März regnet, so regnet es im Juni.“ „Wenn's donnert in den März hinein, wird der Roggen gut gedeihn.“ „Märzregen läßt wenig im Sommer regnen.“ „Viel Wind im März bringt einen schönen Juni.“ Nach dem Glauben der Bauern sind

besonders wichtige Tage im März: der 3.: „Lachende Kuni-gunde bringt frohe Kunde“; der 10.: „Wie das Wetter am Bierzig-Märzertag, so bleibt es vierzig Tage darnach“; der 12.: „Wenn zu Gregorie schlechtes Wetter ist, so geht der Fuchs aus der Höhle; ist es schön, so bleibt er noch vierzehn Tage darin“; der 17.: „Gertraud löst Kraut“; der 21.: „Benedikt macht die Zwiebeln bid“; und der 26.: „Wenn die Sonne an Mariä Verkündigung aufgeht hell und klar, so giebt's ein gutes Jahr“.

* Riesa, 1. März. Mit heute, Freitag, nehmen hier die Passionsgottesdienste ihren Anfang, welche an Stelle der früheren Fastenexerzizien getreten sind und innerhalb des Zeitraums von genau einer Stunde, Abends von 7 bis 8 Uhr im erleuchteten und erdohnten Gotteshause in die Passionsgeschichte unseres Herrn Jesus Christus hinführen sollen. Mögen sie, wie bisher, eine treue Schaar Andächtiger finden, welche dem Loosungsworte der Kirche Folge leisten: „Lasset uns mit Jesus gehen!“

* Zeitzheim. Auf hiesiger Platz, zum Truppenübungsplatz gehörend, wurde beim Legen von Schlingen nach Hasen und wilden Kaninchen im Walde ein Einwohner aus Riesa vom Felsler angetroffen und dem Amtsgericht zu Riesa eingeliefert. Ochsak. In seiner vorgestrigen Sitzung lehnte das Stadtverordnetencollegium eine Rathsvorlage betr. den Erweiterungsbau der Bürgererschule (Neubau eines Pavillons mit 6 Klassenzimmern) mit 11 gegen 4 Stimmen ab. Der Dsch. Wenig bemerkt dazu: Was nun werden soll, wie den bebauenswerthen Kindern und den ebenso bebauenswerthen Lehrern geholfen werden soll, die aus einem Zimmer ins andere wandern, um zu lernen und zu lehren, wie den aus diesem offenbar nicht zu leistenden schwerwiegenden Nachtheilen vorgebeugt werden soll, darüber werden wohl nun erst wieder langwierige Verhandlungen geführt werden müssen. Verdenken könnte man es unserem verdienstvollen Schuldirektor, der mit so opfermüthiger Pflichttreue und so unermüdlichem Fleiße für das Wohl der ihm anvertrauten Ochsaker Jugend arbeitet, durchaus nicht, wenn er unter so heftigen Verhältnissen die Platte ins Korn werfen sollte.

Döbeln, 28. Februar. Wegen Gleisunterpflanzung konnten heute die Abendzüge nach und von Ochsak bezw. Rügeln nicht verkehren. Ob die Betriebsstörung länger dauern wird, läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen. Wittweidn, 28. Februar. Im Leben und im Tode vereint, ist das Barghäuserpaar 28 wohnende Ehepaar Kischke. Im Alter von 89 und 86 Jahren haben gestern Abend Beide das Zeitliche gefeget, nachdem sie 63 Jahre mit einander gelebt haben. Die Dahngeschiedene war seit 3 Tagen krank, während ihr Ehemann, der Webermeister Kischke, über die Krankheit seiner Lebensgefährtin aufgeregt, sich gestern Mittag zu Bett legte, bis sie Beide Abends, nur drei Stunden nach einander, ihr Leben aufhauchten.

-(Dresden, 1. März. Der frühere Reichstagsabgeordnete und langjährige Stadtverordnete Vorsteher des Rath Dr. Aker mann, Ehrenbürger der Stadt Dresden, ist heute gestorben.

-(Dresden, den 1. März. Die gestern Abend im Residenztheater mit 10 namhaften Gästen zum Besten des Vereins „Dresdener Presse“ veranstaltete Vorstellung „Der Verschwenker“, Originalzaubermärchen von Raimund, verlief glänzend. Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Mit sichtlichem Interesse verfolgten Prinz und Prinzessin Friedrich August den größten Theil der von 7 bis 1/2 Uhr währenden Vorstellung. Den Hauptdarstellern Rattowsky, Buld, Jenny Groß-Berlin, Schelper-Leipzig, Schweighofer und heimischen Künstlern wurden am Schluß der Vorstellung große Lorbeerkränze mit Schleißen überreicht. Das Zusammenspiel war trotz seiner nur einmaligen Probe ein vorzügliches.

Dresden. Ein unerhörter Fall von Nahrungsmittelvergiftung wurde gestern vom hiesigen Landgericht ab-

Gewehr fortzuwerfen. Dieser dachte indessen nicht daran, sondern stellte dem Oberförster anheim, ihn doch lieber lassen zu lassen, als sein Leben zu riskieren, da er ja doch verheiratet sei. So unterhielten sich die Beiden etwa dreiviertel Stunden lang, und jeder wartete auf den Augenblick, wo er losbrühen konnte. Inzwischen hörte man Holzarbeiter kommen. Der Wilderer ergriff nun die Flucht. Der Oberförster pirschte hinter ihm her. Plötzlich wandte sich der Wilderer und schoß nach dem Oberförster. Der Schuß ging fehl. Nun schoß Heinisch dem Wilderer nach den Beinen. Gleichzeitig traf ein Schuß des Wilderers den Oberförster, daß er zusammenbrach. Obwohl der Wilderer auch getroffen wurde, konnte er entkommen. Der Beamte wurde darauf von den Holzarbeitern gefunden und nach Hause gebracht. Auf seiner Flucht erspähte der Wilderer noch einen jungen Forstleuten, der an einem Fuchsbau auf einen Fuchs lauerte. Der Wilderer schlich sich heran, hielt ihm mit unglaublicher Frechheit die zum Abdrücken bereitete Waffe vor's Gesicht und forderte den Lehrling auf, sein Gewehr abzugeben. Dem jungen Menschen schlotterten die Knie, und er übergab dem Wilderer sein Gewehr. Oberförster Heinisch liegt schwer darnieder, doch sind seine Verletzungen nicht lebensgefährlich. — Für die Ermittelung des Wilderers hat der Erste Staatsanwalt in Ostrowo eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Concert des Dresdner Damen-Trios.

* Einen ganz besonderen Kunstgenuss bot das Concert des Dresdner Damen-Trios. Da wir in dieser sehr selten Gelegenheit haben, Kammermusik zu hören, so war es sehr erfreulich, daß zahlreiche Zuhörer erschienen waren und die Künstlerinnen mit reichem Beifall belohnten. Interessant und vollständig neu war an der Vereinigung, daß nicht nur das Klavier und die Violine, sondern auch das Violoncello von zarter Hand gespielt wurde. Bläser ist uns neben Frau Pohle nur noch Fräulein Kuegger bekannt, die als Virtuosa auf diesem Instrumente, das mit seiner charakteristischen Klangfarbe dem Tone der menschlichen Stimme am nächsten kommt, öffentlich auftritt. — Das Concertprogramm war mit großem Geschmack zusammengestellt. Ein Trio von Beethoven (B-dur, op. 11), echt klassischer Natur, namentlich im Thema mit den Variationen, bildete die Einleitung, während das mehr modern gefaltene Trio (C-moll, op. 102) von Raff das Concert abschloß. Beide Trios wurden sehr exakt im Zusammenhange vorgetragen, ganz besonders gefiel uns der Vortrag der Raff'schen Komposition. Genaue lernten wir die Leistungen der einzelnen Künstlerinnen in den Solovorträgen kennen. Frau Huber-Milanollo erwieb sich durch den Vortrag der alten Komposition (Sarabande und Tambourin) von Beclair, die Händel'schen Welt als eine Violin-Virtuosa, die mit technischer Fertigkeit einen Vortrag verbindet. — Besonders loben müssen wir die vielseitigen und anstrengenden Leistungen der Pianistin Fräulein Krüger. Ganz herrlich und klar spielte die Dame die Kompositionen von Felix Draeseke, begleitet sie die Solovorträge und mit großer Dravour führte sie den Klavierpart in den Trios durch. — Auf einem sehr schönen, alten Violoncello entzückte Frau Pohle die Zuhörer durch zwei wenig bekannte Stücke (Romance und Scherzo) von Fr. Grünmayer, dem Lehrer der Künstlerin. Welch und edel, ja heftigvoll war der Vortrag in der Romance, während das Scherzo zeigte, daß die Künstlerin über eine be-

stehende technische Fertigkeit verfügt. — Das willkommene Wohlwollen der Instrumentalvorsetzer hat Herr Pohle, der Gemahl der Violoncellovirtuosin, der selbst nicht Berufsmusiker ist, durch den Vortrag einer Ouvertüre von Adwe und einer Serenade von Bruch. — Wir hoffen, daß die Künstlerinnen später wieder einmal in unserer Stadt Einkehr halten werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 1. März 1901.

(Berlin. Gegenüber einer Nachricht der Morgenblätter über eine Gefährdung des Kaisers durch einen Wagen der elektrischen Straßenbahn erklärt die Direktion der Straßenbahngesellschaft, daß diese Notiz gänzlich unzutreffend sei. Anscheinend liege eine Verwechslung mit dem Grafen zur Lippe vor, dessen Wagen gestern Nachmittag vor einem langsamfahrenden elektrischen Wagen habe ausbiegen müssen, ohne jedoch gefährdet oder gar beschädigt worden zu sein.

(Berlin. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Kronberg: Nach den letzten Dispositionen gedenkt König Eduard am Sonnabend Nachmittag von Kronberg über Bissingen direkt nach London zurückzukehren.

(Düsseldorf. Heute Vormittag gab vor der Polizeiwache in der Reußer Straße ein Mann einen tödlichen Schuß auf den Polizeisergeanten Juchs ab und erschoss sich dann selbst. — Brüssel. Wie aus einem hier Aussehen erregenden Artikel des sozialistischen Organs „Peuple“ hervorgeht, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die sozialdemokratische Gruppe der Kammer bei der bevorstehenden Debatte über die Angliederung des Kongostaates an Belgien sich für diese Annetion aussprechen wird. Bisher bekämpften die Sozialisten diese Angliederung auf das Energetischste.

(Lima. Zahlreiche Arbeiter einer Tabakfabrik veranstalteten Kundgebungen gegen die Jesuiten. Das Haus einer Personlichkeit, die beschuldigt wird, zu den Personen zu gehören, welche die Tochter des brasilianischen Konsuls entführen wollten, wurde mit Steinen beworfen, ebenso das Haus der katholischen Vereinigung.

(Sofia. Der Zustand des Erbprinzen Boris löst von neuem Besorgnis ein. (I. Tagesgeschichte.)

(Sofia. In vielen Städten der Provinz werden Versammlungen abgehalten zu Kundgebungen gegen die Auflösung der noch bestehenden Schützenvereine.

(Paris. Mehrere nationalistische Blätter greifen den Kriegsminister wegen der Aufhebung der Generalinspektionen heftig an und behaupten, daß auch diese Maßnahme zur Desorganisation der Armee beitragen werde.

Zum Krieg in Südafrika.

(London. „Daily Telegraph“ meldet aus De Kar: Dewet und Herzog bringen gegen Colesberg vor, ihre Front dehnt sich mehrere Kilometer weit aus. Sie führen zahlreiche Pferde mit sich. Oberst Thornecroft geht in westlicher Richtung vor, um ihnen den Weg zu verlegen. — Aus Trittenburg wird gemeldet: Die 21. Infanteriebrigade ist in die Stadt eingedrungen, nachdem die Buren dieselbe verlassen haben. Der Feind hat die Post- und Telegraphen-Büreaus zerstört und große Mengen Lebensmittel mitgenommen; die Buren sind von Tritten-

burg nach Bierley abgegangen, wo sie sich noch befinden. — Aus De Kar meldet ein Telegramm, daß die Streitkräfte Dewets und Herzogs sich in Philippstown befinden.

(London. Die heutigen Morgenblätter kommentieren in sehr gemäßigter Weise die Ereignisse in Südafrika, kein Blatt veröffentlicht eine bestätigende Meldung von der Uebergabe Bothas; auch das Kriegs-, Kolonial- und Auswärtige Amt sind bisher ohne Bestätigung dieser Meldung geblieben.

(London. Nach Meldungen der Blätter aus Pretoria machte Smith Dorrien kürzlich von Amsterdam 80 Gefangene und erbeutete eine große Menge Vieh, 60 Pferde und 40 Wagen. Auch General French machte 50 Gefangene und erbeutete Vieh und Wagen.

Die Ereignisse in China.

(London. Ein Peking Telegramm des „Daily Telegraph“ bringt folgende Mittheilung: Die Vertreter Deutschlands, Englands und Japans protestieren gegen die Konzessionen und Privilegien, die Rußland seitens Chinas erteilt sind; die Abmachungen betr. die Besetzung der Mandschurei durch Rußland sollen noch nicht unterzeichnet sein. Die drei genannten Mächte hoffen, daß ihr Einschreiten den Einfluß Rußlands in diesem Falle vermindern wird. — Aus Shanghai wird berichtet: Die chinesischen Blätter veröffentlichen zwei weitere Listen von Beamten, deren Bestrafung die Mächte verlangen. Unter diesen befindet sich auch Lon-tschouen-lin, Mitglied des großen Rathes. Man berichtet weiter, der Herzog Lan sei verhaftet worden und erwarte seine Bestrafung; Prinz Tuan soll sich noch immer auf freiem Fuß befinden.

(London. Nach einer Depesche der „Daily News“ aus Singanfu ist Pähien am 22. ds. in Santschau hingerichtet worden.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Huber. Hamburg, 28. Februar 1901.

Table with 3 columns: Commodity name, Quantity, and Price. Includes items like Weizenmehl, Gerstendrohle, Palmkernmehl, etc.

Dresdner Börsenbericht des Niesner Tageblattes vom 1. März 1901.

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Fonds, Eisenbahnen, and various bank shares.

Advertisement for 'Creditanstalt für Industrie und Handel, Filiale Bieska'. Includes details about capital, services, and contact information.

Real estate advertisements including 'Wohnung' (apartment) and 'Couverts' (rooms) for rent.

Die Entwicklung der deutschen Kolonien.

Dem Reichstage ist die Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete im Jahre 1899/1900 zugegangen. Sie umfaßt die Berichte über Togo, Kamerun, Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Neu-Guinea einschließlich des Inselgebietes der Karolinen, Palau und Marianen und der Marshall-Inseln, ferner eine Uebersicht über die Erteilung von Land-Konzessionen im Jahre 1899/1900 und über die Verwendung des Afrikafonds. Die Denkschrift ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß sich unsere Schutzgebiete zwar langsam, aber stetig entwickeln.

Für Togo war das Jahr wegen des Handels-Umsatzes hervorragend günstig. Die Abgrenzung des Schutzgebietes nach außen ist nahezu vollendet. Die deutsch-französische Kommission zur Regulierung der Ozeanlinie des Schutzgebietes hat sich im November 1899 aufgelöst. Die Bedingungen für die endgültige Regelung der Westgrenze des Togogebietes sind durch das deutsch-englische Abkommen über Samoa und Togo vom 14. November 1899 gegeben. Die Einnahmen des Schutzgebietes beliefen sich auf 554000 Mark.

In Kamerun hat sich die weiße Bevölkerung um 108 Köpfe vermehrt. Der Ausfuhrhandel erstreckte sich hauptsächlich auf Palmöl, Palmkerne, Gummi elastikum, Kakaos, Eisenblech, Ebenholz, Kolonialstoffe, Gummi copal, Kork- und Mahagoniholz. Der Werth der ausgeführten Waaren betrug rund 5,157 Millionen Mark, 10000 Mark mehr als im Vorjahre. Dant des rationellen Plantagen-Betriebes ist besonders die Ausfuhr von Kakaos und Ebenholz gestiegen. Kamerun wird der Kultur immer mehr dienlich gemacht. Der Handel, in den Expeditions-Gebieten zeitweise ins Stocken gerathen, wirt sich nun mit doppeltem Eifer auf die neu erschlossenen Gebiete. Ueberall entstehen neue Faktoreien, hunderte von schwarzen Händlern durchziehen das Hinterland.

In Deutsch-Ostafrika zählt die europäische Bevölkerung 1139, die einheimische 6,1 Millionen Köpfe. Die Hungersnöthe, die durch anhaltende Dürre und große Heuschreckenschwärme hervorgerufen worden war und welcher eine große Zahl von Eingeborenen zum Opfer fiel, hat ihr Ende gefunden, nachdem die beiden letzten Regenzeiten ausgiebig gewesen und die Ernten infolge dessen reichlich waren. Die Häuser- und Hüttensteuer lieferte günstige Ergebnisse und rechtfertigte die auf diese Einnahmequellen gestellten Hoffnungen. Die Gesamt-Einnahmen der Zoll-Verwaltung betragen 1,456 Millionen Mark. Der Ertrag der Zölle ist gegen das Vorjahr um 133 644 Rubel (1 Rúp. gleich 1,40 Mark) zurückgeblieben. Ebenso ist der Boranschlag für 1899 mit 1,75 Millionen Mark nicht erreicht worden. Es fehlen daran 29137 Mk. Das Gesamtbild des Handels von Deutsch-Ostafrika zeigt augenblicklich den Zustand der in jungen Kolonien regelmäßigen Uebergangszeit, wo es energischer Anstrengungen bedarf, um eine günstige Entwicklung herbeizuführen. Die volle Erschließung des Landes ist erst möglich, wenn die Centralbahn gebaut ist.

In Deutsch-Südwestafrika hat sich die weiße Bevölkerung um 516 auf 3388 Köpfe vermehrt. Die Eingeborenen gewöhnen sich immer mehr an die deutsche Herrschaft und lernen die ihnen durch sie gebrachten Vortheile schätzen. Der Außenhandel hat einen erheblichen Aufschwung genommen. Der Werth der eingeführten Waaren ist von 5,8 Millionen Mark im Jahre 1898 auf 8,9 Millionen Mark gestiegen. Der Werth der Aus-

fuhr hat sich auf 1,4 Millionen Mark gehoben. Die Siedlungs-Gesellschaft hat sechs Farmen mit 35 500 Hektar und 11 Heimstätten mit 66 Morgen Flächen-Inhalt verkauft. Der Farmbetrieb beugt sich also immer mehr aus, was volkswirtschaftlich von großer Bedeutung ist.

Auch aus Deutsch-Neu-Guinea nebst den Karolinen, Palau und Marianen ist viel erfreuliches zu berichten. Von den Marianen heißt es, daß sie unter den mikronesischen Inselgruppen die größte Aussicht auf eine hohe Bedeutung im Weltverkehr haben.

Tagesgeschichte.

Unter der Ueberschrift: „Der König und die Kaiserin“

bringen die „Daily News“ einen der letzteren als englischer Prinzessin und deutscher Kronprinzessin gewidmeten Leitartikel. Es heißt darin u. A.: „Der Kronprinz Friedrich Wilhelm war von Natur des Liberalismus zugewandt und seine Frau machte ihn sogar noch liberaler, als er sonst gewesen sein würde. Bismarck und die Bismarderei war der Gegenstand seines herzlichen Abscheues (cordial detestation). Die Kronprinzessin war jenem großen Feinde der Demokratie und Freiheit besonders verhaßt (obnoxious); aber in der Kronprinzessin fand Bismarck eine ebenbürtige Gegnerin (his match). Weder ihr Verstand noch ihr Charakter waren danach angethan, daß er sie verachten durfte. Sie konnte zu Zeiten seinen Willen dem ihrigen beugen, so z. B. als sie darauf bestand, daß er bei ihren Empfängen in Civil, nicht in Uniform, erschien. Der Kronprinz hatte an den militärischen Triumpfen über Frankreich seinen vollen Antheil und sein Name wird, trotz Bismarcks Bemühungen, mit der Gründung des neuen Deutschen Reiches stets verbunden bleiben. Bismarck, der niemals vergaß noch vergab, verbitterte die letzten Augenblicke des sterbenden Kaisers Friedrich. Die Kaiserin erhielt dafür, wenn ihr überhaupt ein Rache zu thun war, ihre Vergeltung; sie erlebte es, wie der anscheinend allmächtige Kanzler bei ihrem eigenen Sohne in Ungnade fiel und seinen Fall mit so übler Laune ertrug, wie es überhaupt möglich war.“ Hierzu schreiben die „Hamburger Nachrichten“: „Diese Auslassung des Londoner Blattes verdient, soweit sie den verewigten Fürsten Bismarck betrifft, die schärfste Zurückweisung. Der spätere Kaiser Friedrich hatte nach Beilegung früherer Meinungsverschiedenheiten und nach den großen Erfolgen der Bismarckschen Politik für sein Land und sein Haus sich mit ihr vollkommen ausgeöhnt und sich des Verbleibens des Fürsten Bismarck auf seinem Posten als leitender Staatsmann nach dem Tode Kaiser Wilhelms I. versichert. Er hätte den großen Kanzler seines Vaters niemals zum Rücktritt gezwungen und wäre auch von seiner Frau nicht dazu bewogen worden; dazu war diese zu klug. Daß zwischen ihr und dem Fürsten Bismarck gegensätzliche Auffassungen bestanden, ist nicht zu leugnen, aber sie waren nicht so stark, wie z. B. die, welche zwischen ihm und der Kaiserin Augusta obwalteten und haben auch nicht zu derartigen Reibungen, wie diese, geführt. Nur einmal, in der Sache der Verlobung der Tochter der Kaiserin Friedrich mit dem Battenberger, welcher der Fürst im politischen Interesse widerprechen mußte, ist es zu einem schärferen Konflikt gekommen. Ganz grundlos und lediglich geschäftig ist die Unterstellung des englischen Blattes, daß Fürst Bismarck dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm seinen Antheil an

den Erfolgen der großen Zeit unserer nationalen Einigung habe schmälern wollen und daß er ihm die letzten Augenblicke seines Lebens verbittert habe. Das gerade Gegentheil ist der Fall: Kaiser Friedrich und Fürst Bismarck haben sich wohl nie in ihrem Leben näher gestanden, als gerade in den letzten Lebenstagen des ersteren. Ebenso unzutreffend ist, daß Fürst Bismarck seine Entlassung mit übler Laune ertragen habe. Wir sind oft genug in der Lage gewesen, uns davon zu überzeugen, in welcher Stimmung sich der große Kanzler nach seiner Entlassung befand, aber üble Laune haben wir nie an ihm wahrgenommen, sondern immer nur tiefe Besorgniß.“

Deutsches Reich.

Der Kaiser und der Grafregent zur Lippe, deren persönliche Beziehungen seit einiger Zeit wesentlich gebessert waren, haben sich nun völlig ausgeöhnt. Der Kaiser hat in Homburg die Anordnung getroffen, wonach der Oberleutnant im zweiten hantseatischen Infanterie-Regiment von Walsleben zur Dienstleistung als Ordnungsoffizier bei dem Regenten des Fürstenthums Lippe, Grafen zur Lippe-Bleckerfeld, kommandirt wird. Einen Ordnungsoffizier hatte der Grafregent noch nicht; der militärische Hofstaat beschränkte sich bisher auf den Flügeladjutanten Major v. Malachowski, der gleichzeitig mit den Funktionen eines Hofkammermeisters beauftragt war.

Wiesbad verbreitet war die Erzählung von einer Bejagung des Wildes des deutschen Kaisers, das er den Offizieren seines englischen Regiments Royal Dragoons geschenkt hatte, zur Zeit des kaiserlichen Telegramms an den Präsidenten Krüger über den Jameson-Einfall. Ein Freund der „National-Ztg.“ in Süddeutschland übersendet dem Blatt nunmehr das folgende Schriftstück, welches das Ergebnis von Bemühungen, die Wahrheit über jene Erzählung festzustellen, ist:

„Britisch Consulate-General, Zürich, Uebersetzung. Ich habe die Correspondenz gelesen, die Sie mir gezeigt haben, und welche den Offizieren der Royal Dragoons ein Benehmen zuschreibt, welches dieselben, wenn sie die Behauptungen gesehen hätten, wohl sicher unter ihrer Würde gehalten hätten, zu dementiren — es handelt sich um die angebliche Bejagung des Wildes des deutschen Kaisers, welches Seine Majestät als Inhaber des Regiments so liebenswürdig war, dem Regimente zu verehren. Da der Commandeur des Regiments augenblicklich in Südafrika ist, übernehme ich es, als früherer zweikommandirender Offizier des Regiments, die in dem Briefe enthaltenen Behauptungen auf das Bestimmteste als unwahr zurückzuweisen. Es ist kein Kömchen Wahrheit darin, und ich darf wohl hinzufügen, daß wer auch nur die geringste persönliche Bekanntschaft mit den Offizieren des Regiments hat, niemals denselben ein solches Benehmen zutrauen würde. (sig.) J. E. Stables, Oberleutnant, früher Major der Royal Dragoons, 18. Februar 1901. Die Richtigkeit obiger Uebersetzung bezeugt J. E. Milligan, britischer Konsul, Zürich, den 21. Februar 1901.“ — Man muß sich nur wundern, daß die Berichtigung so sehr lange auf sich hat warten lassen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist am Dienstag die Stellung der Eisenbahn-Angestellten zur Socialdemokratie infolge einer Anregung von freisinniger Seite erörtert worden. Die Abg. Goldschmidt, Dr. Krüger und Dr. Barth machten dem Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Tzielen, einen Vorwurf daraus, daß er die Arbeiter der Eisenbahn-Verwaltung zum Theil aus einem socialdemokratisch geleiteten Konsum-Berein verbannt hatte und ihre Beschäftigung an dem Verbanne der Eisenbahner nicht duldet. Minister v. Tzielen erklärte mit erfreulicher Entschiedenheit, daß er für sich das Recht und die Pflicht in

Die beiden Gulekinnen.

Roman von Max v. Weizsäcker. 34

„In einer Theatervorstellung mitwirken zu können, gehört allerdings zu den unerfülltesten Wünschen meines Lebens!“

„Und des meinen auch!“ rief Fräulein Gillain bei.

„Mr. Vergh, seien Sie Schiedsrichter, welches Stück soll gewählt werden?“

Es werden alle möglichen Vorschläge gemacht, bis man endlich zu der Entscheidung kommt, Sheridan's Rebenhüter zu wählen. Daussett soll das Ganze leiten, den nächsten Montag soll die erste Probe stattfinden.

Die Rollen werden verteilt, doch als Liberte erfährt, daß Mrs. Edgar mitwirken soll, spricht sie mit großer Entschiedenheit: „Wenn Mrs. Edgar spielt, dann trete ich nicht auf!“

Alle Welt verstummt und starrt verwundert auf die Kühne Sprecherin, Daussett allein behält seinen gewöhnlichen Gleichmut.

„Nun,“ ruft er heiter, „die Damen der Damen lassen sich nie berechnen; man muß sie ehren, ohne zu forschen. Wie freilich müßte die reizende Mrs. Edgar aus unserem Drama.“

„Was für ein gewandter Mensch dieser Daussett doch zu sein scheint,“ bemerkt Fräulein Gillain. „Er scheint von allem unter der Sonne etwas zu wissen. War er wirklich einmal Schauspieler, liebe Liberte?“

„Er ist Opernsänger,“ sagt Liberte mit leiser Stimme. „Er singt allerliebst, ich gebe es zu, und obgleich ich keine besondere Vorliebe für Monsieur Daussett hege, so ist es doch unmöglich, jemand mit einer solchen Stimme ganz feind zu sein.“

„Sie sind ihm nicht geneigt?“ fragt Liberte, „warum nicht?“

„Wie soll ich Ihnen das sagen? Er ist schön, er ist angenehm, aber doch hege ich ein eigenes Gefühl gegen ihn. Ich tenne noch jemand, der ihn nicht mag, meine Liebe.“

„Sie meinen Mr. Noxon?“

„Nein, ich meine Mr. Vergh.“

„Und doch, armer Jules, was hat er gethan, daß ihm jemand abgeneigt sein kann?“

„Haben Sie niemals jemand ohne „warum“ oder „weil“ nicht ausstehen können? Wie lange bleibt er noch in Baymouth?“

„Ich weiß es nicht. Ich glaube bis Ende September.“

„Liberte,“ fragt Fräulein Gillain plötzlich, „wann werden Sie heiraten?“

„Heiraten! Gott im Himmel!“ ruft Liberte errotend und gezwungen lachend; „welche sonderbare Frage?“

„Warum sonderbar? Sie sind ja doch verlobt, und die Heirat ist doch immer das Ende der Verlobung.“

„Nicht immer.“

„Was meinen Sie damit? Ich kann es sehen, ich habe es schon seit einiger Zeit bemerkt, daß etwas zwischen Ihnen und Dinar ist, das nicht sein sollte. Es hat mich so erfreut, als ich hörte, daß er Sie gewählt habe, ich war so froh, daß meine kleine Freundin seine Gattin werden sollte?“

„Ja,“ sagt Liberte lächelnd, aber mit etwas alternder Stimme, „und sind Sie gar nicht eifersüchtig?“

„Es wird mir leid thun, meinen Freund zu verlieren,“ erwidert Fräulein Gillain festen Tones. „Der Freund geht bei einem Manne immer verloren, wenn er heiratet. Aber ich wußte schon seit einiger Zeit, daß er heiraten würde, und ich war froh, daß er Sie gewählt hat, froh, dankbar und glücklich.“

„Ja,“ murmelte Liberte, „es war das Beste.“

„Sie hatten geschworen, ihn nie zu lieben,“ fährt Fräulein Gillain lächelnd fort, „Sie haben sich gewaltig bemüht, sich selbst den Glauben beizubringen, daß Sie ihn nicht liebten. Aber, liebe Liberte, ich habe alles durchgesehen, ich lese in Ihrem Herzen besser, als Sie selbst, und ich weiß es, daß Sie ihn hart, tren und innig lieben.“

Das dunkle Gesicht fentt sich schuldbeuigt, eine tiefe

Röthe brennt auf jeder Wange, aber sie erwidert nichts auf die Anklage.

Fräulein Gillain blickt unverwandt auf das errotende Antlitz, das die Geschichte des Herzens so lässig erzählt, und legt ihre Hand auf Libertes Schulter, während sie erwidert: „Und Dinar gab Ihnen sein ganzes Herz, Liberte, wissen Sie, was für eine herrliche Gabe die Liebe eines wackeren Mannes ist!“

„Ich habe alles von Anfang an vorhergesehen. Ich habe auch gesehen, daß Sie beide stolz und hartnäckig sind und einander nicht zeigen wollen, was Sie fühlen. Doch machen sich diese Dinge mit der Zeit von selbst, wenn man sie nur gehen läßt, und es liegt sich schon alles so an, wie ich es wünschte. Und nun kommt dieser junge Daussett und verdirbt alles.“

„Wieso?“ fragt Liberte herausfordernd. „Herr Daussett hat nichts damit zu thun. Ist er nicht mein Bruder?“

„Ich glaube nicht an diese Sorte Brüder,“ erwidert Fräulein Gillain spöttlich. „Daussett hat eines der hübschesten Gesichter, die ich je gesehen habe. Ihre Kukukerei für ihn kann die ganze Welt sehen, und Dinar ist nur ein Sterblicher, meine Liebe, und eifersüchtig; so auch Georg Noxon, und beide werden es bleiben, bis Daussett geht. Nehmen Sie meinen Rat an, Liberte, und schicken Sie Ihren französischen Bruder fort.“

„Nein!“ ruft Liberte. „Er soll so lange bleiben, als es ihm gefällig ist. Mit Vergh, seinen Zweifeln, Befürchtungen und Einbildungen habe ich nichts zu schaffen. Wenn er mich ungerecht verdächtigen will, so soll er es thun. Ich werde keinen Finger heben, um ihn auf die richtige Spur zu bringen.“

„Eigensinn,“ sagt Fräulein Gillain kopfschüttelnd, „Sie sind beide verwandte Naturen, jedes von Ihnen würde lieber sterben, als einen Zoll breit nachgeben.“

„Ich habe nichts nachzugeben, ich verdächtige ihn nicht, ich bin nicht eifersüchtig.“

Kaufkraft nehmen, den Arbeitern und Angestellten der Eisenbahn-Verwaltung den Austritt aus sozialdemokratisch geleiteten Vereinen zu gebieten und ihnen den Eintritt in solche Organisationen zu verbieten, insbesondere ihnen auch den Beitritt zu dem Eisenbahn-Berbande zu untersagen. Er sei für die Evidenz der Vertriebe aus der Person und Güter, welche der Eisenbahn-Verwaltung anvertraut würden, verantwortlich und daher gehalten, die Disziplin unter den Beamten und Arbeitern der Eisenbahnen mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Mit der Disziplin sei aber das Zusammenwirken in Beziehungen mit Sozialdemokraten, welche grundsätzlich die Disziplin der Arbeiter zu untergraben trachten, unvereinbar, und er werde daher, ohne sich durch theoretische Reden, die er zu lassen, an seiner bisherigen Praxis streng festhalten. Dieser mit lebhaftem Beifall auf der Rechten und in der Mitte begrüßten Resolutionen des Reichstages riefen Widerspruch auf freisinniger Seite hervor; das Reich erklärte Abg. v. Jochim im Auftrage der großen Parteien des Hauses, daß die überwiegende Mehrheit das Verfahren des Reichstages durchaus billige.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlass des preussischen Kultusministers vom 26. Februar, wonach alle Abiturienten nicht bloß der deutschen Gymnasien, sondern auch der deutschen Realschulen und der preussischen oder als völlig gleichstehenden außerpreussischen deutschen Oberrealschulen gleichmäßig zur Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen, ohne Einschränkung auf bestimmte Fächer, zugelassen sind.

11. Vom Reichstag. Bei schwach besuchtem Hause setzte der Reichstag gestern die zweite Lesung des Militärrechtsfort. Abg. Kapitel Militär-Justizverwaltung fort. Die Beschlüsse des Reichstages, dem das Gesetz die Befähigungsbefreiung der Urtheile zuzuschreiben und dem damit in der Praxis gegen die Befähigungsbefreiung jetzt auch die Befähigung zur Abänderung des Urtheils, zur Abänderung, ja sogar zum Erlass der Strafe gegeben worden ist. Redner tadelt jedoch, daß auch beim jetzigen Gerichtsverfahren fast regelmäßig die Öffentlichkeit ausgeschlossen werde, auch da, wo ein Interesse des Dienstes dies nicht erfordert. Kriegsminister v. Soller erwidert, daß im Bezug auf den Ausschluß der Öffentlichkeit die Bestimmungen der Gesetze der Verfahren der Verfahren. Im Nachhinein soll sei übrigens die Öffentlichkeit nur zu einem geringen Theile ausgeschlossen worden. Er gehe auf den Fall nicht ein, weil vom Ausschluß der Öffentlichkeit nur vom Angeklagten die Befähigung eingelegt worden sei. — Zum Kapitel Geldverpflegung der Truppen beantragt die Kommission zwei Resolutionen betr. Erhöhung der Gehälter der Kommissäre und Verbesserung des Einkommens der Stabschefs. — Abg. Jakobskötter (sonst.) empfiehlt im Interesse des Handwerkerstandes die Verminderung der Zahl der Delonniehandwerker und führt einen Fall an, in dem das Verbot der Konkurrenz durch ein Schmelzwerk geantworzt habe, daß es die Waaren in Schwelgerstätten auf das Anferstgen lasse. Minister v. Soller sagte weitgehende Berücksichtigung der Handwerker zu. — Zum Kapitel Dienstrahmeln für Unteroffiziere wünscht Abg. Graf Carmer, daß den 12 Jahre dienenden Unteroffizieren die stehende 1000 Mark-Prämie vom 12. Jahre ab vergriffen werde. Beim Kapitel Naturverpflegung gibt der Minister v. Soller die Erklärung ab, daß die Regelung bereit sei, den Militärartill. auf 1 Pf. per Kilometer herabzusetzen und in Ausnahmefällen die Uebung des Aufmarsches bis zu 3 Monaten zu besetzen. Die Abg. Dr. Fahn (W. d. L.) sowie Klotz (sonst.) sprechen ihre Genugthuung über diese Erklärung des Ministers aus.

Kärten.

Ein Trabe des Sultans ordnet die Zusammenziehung einer Armee von 50 000 Mann an der bulgarischen Grenze an auf der Linie Jämb-Drama mit dem Centrum gegenüber der bulgarischen Stadt Kistendil. Die Maßregel soll keine Mobilisation oder Drohung bedeuten, sondern nur eine Präventivaktion sein, die man damit begründet, daß die bulgarische Regierung trotz

ihrer bisherigen lokalen Haltung vielleicht nicht im Stande sei, die nach und nach auf ihr Gebiet geschickten ottomanischen Unterthanen in Größe von etwa 100 000 Menschen von Grenz-Unterstützungen und Gefesseln abzuhalten, da aus dieser Zahl nur etwa 40 als Offiziere und etwa 200 im bulgarischen Staatsdienst Anstellung gefunden haben, die Uebrigen daher ein Interesse daran hätten, sich den unruhigen Elementen in Macedonien anzuschließen.

Bulgarien.

Nach einem Telegramm der „Neuen Freien Presse“ aus Graz ist an den Professor Fischer eine Depesche aus Sofia gelangt, die berichtet, daß Prinz Boris einen Rückfall gehabt habe und Symptome des Unterleibstypus aufgetreten seien.

Merkmale.

Der Senat hat mit 45 gegen 27 Stimmen ein Amendement, wodurch der Senator Spooner zur Heeresvorlage angenommen, wodurch der Präsident über die Militärpflichten erhält. Die Mitglieder der republikanischen Partei stimmten allgemein für das Amendement, während die Demokraten opponierten. Ein Zusatzantrag, der die zwischen den Vereinigten Staaten und Cuba bestehenden Beziehungen endgültig regelt und die gegenüber Cuba zu beobachtende Verwaltungspolitik festsetzt, wurde ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen. Gegen 1 Uhr früh wurde die ganze Heeresvorlage genehmigt.

Zum Krieg in Südafrika.

Die Engländer fahren fort, zweifelhafte Siegesbegehren zu klabern. Es sollte sich jetzt sogar Botha formell ergeben haben. Dem wird aber von anderer Seite bestimmt widersprochen. Hr. van Rensburg, der Führer des Buren-Friedenskomitees in Pretoria, erklärt, Louis Botha habe die Eröffnung von Friedensverhandlungen mit ihm abgelehnt. Botha habe erklärt, wenn er nicht nach Frieden verlange, würde er es vorziehen, mit Kitchener direkt zu verhandeln. Auch die sonstige allgemeine militärische Situation spricht nicht für die Vertrauenswürdigkeit der Meldung, daß Botha kapituliert hat. Die Central News melden nämlich aus Standerton vom Mittwoch: „Onderdrivaal ist von den Engländern überwunden. Alle Bäche sind in reißende Ströme verwandelt. Dadurch werden die Bewegungen des Generals French sehr behindert, der große Schwierigkeiten hat, Kontingente sehr die Strömung zu bringen. Während des Aufenthaltes, den das Ueberschreiten eines angeschwollenen Flusses verursachte, entdeckten Späher den genauen Platz, wo die Buren ihr schweres Geschütz verbrannt hatten. Ein Krupp-Geschütz und ein Maxim wurden noch unverfehrt gefunden. Zu gleicher Zeit gruben die Späher eine große Menge von gehöriger Munition aus.“ — Und das nennt man im Geheiß eroberung!

Der deutsche Major von Francois hat in einer Interimsmilitär-Bericht vom vorigen Jahre auf eine Eigenthümlichkeit der südafrikanischen Kriegsführung aufmerksam gemacht, die die Buren von den Kaffern übernommen haben. Sie besteht darin, daß eine vom Feinde bringende Abtheilung sich aufzulösen und nach den verschiedenen Richtungen auseinander zu gehen pflegt. Die Sammlung der Truppe findet an einem vom Führer bestimmten Punkte statt, der fast niemals in der natürlichen Rückzugrichtung, sondern meist seitwärts, nicht selten auch im Rücken des gegenüberstehenden Feindes liegt. Dieses Verfahren zwingt jede Verfolger ganz außerordentlich, es zwingt auch den Gegner zur Theilung und zu völlig neuen Anordnungen, um zunächst festzustellen, wo der Verfolgte geblieben ist. Das Verfahren setzt allerdings eine Beweglichkeit voraus, wie sie wohl nur eine abertausende Truppe besitzt, für die das Pferd lediglich Transportmittel und nicht Waffe ist, denn selbst siegreiche Attacken würden die Kräfte der Pferde stark erschöpfen, zudem bleibt nur im Feuergefecht der Feind abhand groß genug, um ein solches Verschwinden noch zu erlauben. Die

zweite Bedingung ist die Unabhängigkeit von Trains und Kolonnen, die ein solches Auseinanderprengen nicht mitmachen können und daher der Wegnahme durch den Feind ausgesetzt sind.

Die beiden Burenführer, Dewet sowohl als Botha, scheinen von diesem eigenthümlichen Rückzugsverfahren in den letzten Tagen erfolgreich Gebrauch gemacht zu haben, Beide stehen, wie die letzten Meldungen besagen, zur Zeit im Rücken ihrer bisherigen Verfolger. Die reichliche Beute, die French gemacht haben soll, scheint daher zu rühren, daß die Wagen und Viehkolonnen der Bewegung der Reiter eben nicht folgen konnten. Diese Vermuthungen werden bestätigt durch eine Mittheilung der „Tägl. Rundschau“, wonach Präsident Krüger in den letzten Tagen die Buren kritischen Tagen die allgemeinen Befehle nicht getheilt, sondern sich auf Grund besonderer Nachrichten zuverlässlich über die Lage in Südafrika geäußert haben soll.

Das englische Kriegsamt veröffentlicht eine Statistik über die bisher nach Südafrika geschickten Truppen, wonach sich die Zahl derselben bis 1. Januar im Ganzen auf 28379 Mann beläuft. Davon sind 10763 Mann durch Tod, Krankheit oder sonstige Ursachen umgekommen. — Die „Central News“ melden aus Pretoria vom 27. d. M.: Die Eisenbahn von Pietersburg nach Warmbad ist in einer Länge von 120 Meilen von den Buren abgeschritten. Warmbad ist jetzt in den Händen der Buren. Gestern machten die Buren eine Retirade mit einem Zuge und kehrten dann in nördlicher Richtung zurück. Man nimmt an, daß sie die Brücke über den Pienars-Fluß bei Erste Zafriesen zu zerstören beabsichtigen. — Hr. Schloer, der Besitzer des Grand Hotel in Pretoria, wurde als Burenagent verhaftet, aber gegen eine Kaution von 500 Pfd. Sterl. freigelassen.

Zur Beurtheilung der englischen Kriegsführung.

Schrieb man den „Märkner N. Nachr.“ aus London: Am 3. Februar 1880 erschien in den „Times“ ein Protest gegen die Kriegsführung, die Lord Roberts in Afghanistan zur Anwendung brachte. Er hatte, genau wie in Südafrika, seine Energie einfach für Rebellen erklärt und als solche behandelt. In dem Protest heißt es: „Indem er proklamirte, er werde Alle, die den britischen Waffen Widerstand leisten, als Rebellen behandeln und die Anführer des Widerstandes erbarmungslos bestrafen, nach dem Vorkommen der General-Offensive, die sich nach dem Vorkommen der Gebirgsarmeen zivilisierter Armeen im Feld nicht rechtfertigen läßt. Ein nationaler Widerstand gegen eine Invasion kann nicht durch eine Proklamation der Invasionsarmee in Reiterei und Aufstand verwandelt werden.“ Und weiter: „Ein Parson ist jetzt proklamirt worden; er ruht aber auf dem Princip, daß die ihr Land gegen eine Invasion verteidigen, ein Verbrechen begehen. Und er referirt die Führer der Vertreibung für besondere Bestrafung. Ein solches Verfahren ist eine Verletzung der zivilisierten Kriegsführung. Es behandelt die Invasion einer unabhängigen Nation, wie wenn es die blutige Unterdrückung eines inneren Aufstandes wäre. Es hat die Feindseligkeit der Affen ausflammet und muß sie permanent machen. Wir bitten Ihrer Majestät Regierung, eine Unternehmung der Affe zu veranlassen, die die Ehre der Nation, der Armee und des Souverains berühren.“ Dieser Protest ist offenbar Wort für Wort anwendbar auf das heutige Verfahren der Buren gegen den Namen, die unter diesem Protest stehen, der des Right Hon. Josef Chamberlain an erster Stelle prangt. Fräulein in ihrer Unbesonnenheit stieg hierzu auch die Apologie der humanen englischen Kriegsführung in Südafrika durch den Kriegsminister im Parlament.

ungelesen verbrennen. Ich sehe, daß es jetzt Zeit ist, aufs Bureau zu gehen. Adieu!

Es ist der so lang erwartete, so viel besprochene Tag, an dem Baymouth durch eine Dilettantenvorstellung etabliert werden soll, heringebrochen. In den letzten zehn Tagen haben alle Schneider die Hände voll zu thun gehabt. Haben die Buren sind abgehalten worden. Man erwartet ein volles Haus.

Der Abend ist endlich da, und mit ihm ein großes Gedränge. Baymouth ist vollständig vertreten, um sich über die Fehler und Mißgriffe der improvisierten Schauspielerei lustig zu machen. Um acht Uhr ist jeder Platz besetzt, und das Orchester leistet das Möglichste; auf allen Gesichtern spiegelt sich schweigende Erwartung des kommenden Zeitvertreibes.

Hinter der Scene herrscht ein mildes Durcheinander; Leute mit gemalten Gesichtern und perückenbedeckten Köpfen schauen wie wahnwichtig umher, kleine gelbgebundene Bücher in ihren Händen, worin durcheinanderschnatternd. Dausset im Rhythmus des finstern Halland ist überall zu sehen, gestikulierend, bittend, stehend, aus allen Kräften bemüht, Ordnung in das Durcheinander zu bringen. Witten in der ärgsten Bewirrung wird der Vorhang emporgesogen. Hay und der Kritiker treten auf.

Und hier wird das auf einen Akt lauernde Publikum nicht getäuscht. Gedächtnis und Stimme verlangen den beiden Unglücklichen beim Anblick dieses Meeres von gepanzen Gesichtern und begierigen Augen. Unzufrieden blickt der Souffleur, welchen peinlich vernehmbar, nur nicht denjenigen, welchen es gilt.

„Abtreten!“ erwidert endlich der laute Ruf, und Hay und der Kritiker verschwinden von der Bühne. Die Hoffnungen schließt sich einer schmerzlichen Niederlage, und Baymouth zischt vernehmlich und sagt, daß der Spaß sein Geld wert ist.

(Fortsetzung folgt.)

Er-Kaplan Gustav Bogt.

Da noch immer in der Presse irrthümliche Berichte über die Persönlichkeit und den konfessionellen Charakter des früheren Kaplans an der Dresdner Hof- und Pfarrkirche, Gustav Bogt, gegeben werden, so erscheint es der kirchl. Korrespondenz f. d. Tagespresse geboten, hiermit endgültig die nöthigen Mittheilungen über die ganze Angelegenheit zu veröffentlichen.

Am 1. Oktober 1896 wurde Herr Bogt als Domvikar und Katechet in Bautzen angestellt. Nach einem halben Jahre schickte man ihn zur Vertretung nach Plauen. Von einer Strafverurteilung war dabei so wenig die Rede, daß als der junge Mann bei seinem Bischofe, weil es ihm in Plauen besser gefiel, das Gesuch einreichte, in letzterer Stadt belassen zu werden, er einen abschlägigen Bescheid erhielt. Am 20. Juli kehrte er daher in seine Baupfarrer Stellung zurück. Dasselbe geschah, als er am 1. Juni 1898 zur Vertretung des Pfarrers nach Freiberg gesandt worden war; auch von da trat er nach abgeschlossener Vertretung mit Gehaltsverhöhung am 1. August in das Domvikariat von Bautzen zurück. Von da wurde er dann als Kaplan an die Dresdener Hofkirche berufen. Gleichzeitig wurde ihm in Dresden der Unterricht in Mathematik und Physik an dem katholischen Progymnasium übertragen. Als er aber an derselben Schule auch den Religionsunterricht erteilen mußte und sich eingehender mit protestantischer Litteratur beschäftigte, stiegen ihm die ersten Zweifel an der Wahrheit der Glaubenslehre seiner Kirche auf, die sich mit der Zeit so gewaltig steigerten, daß er den Entschluß faßte, ihr, sowie seinem Kirchenamte den Rücken zu kehren. Er wandte sich im Herbst 1900 unter Einsendung seiner Zeugnisse an den in Halle bestehenden Ausschuss für Unterbringung ausgetretener römischer Priester mit der Bitte, ihm wo möglich zu einem bürgerlichen Berufe und zur Ausführung seiner Absicht behülflich zu sein, in die evangelische Kirche überzutreten. Diese Zeugnisse lauteten nach jeder Richtung hin vorzüglich. Seine kirchliche Behörde nannte ihn in der im Juli 1900 ausgestellten Urkunde ausdrücklich bonis moribus instructus; auch das Führungsattest seines Schuldirektors Richter in Dresden vom September desselben Jahres wußte Leistungen und Haltung des jungen Mannes nur als trefflich und untadelhaft zu bezeichnen.

Unter diesen Umständen trug man in Halle kein Bedenken, dem Herrn Bogt einen vorübergehenden Aufenthalt in dem dortigen Asyl zu gewähren. Der Eindruck, den er allerorts machte, machte, war ein durchaus günstiger. Es gelang, ihn nach kurzer Zeit in einer Versicherungsanstalt in Hannover unterzubringen, wo er gegenwärtig mit erhöhtem Gehalte definitiv angestellt ist.

In der kurzen Zeit seines halle'schen Aufenthaltes konnte und wollte Bogt den Uebertritt nicht vollziehen. Dies geschah erst, nachdem er in Hannover äußerlich und innerlich mehr zur Ruhe gekommen war, in der dortigen Regienkirche am 9. Dezember des vergangenen Jahres. Der Uebertritt zog ihm die verschiedensten Angriffe zu. Seine Eltern drohten ihm mit gerichtlichen Vorgehen, wenn er nicht einen notariell beglaubigten Erbschaftsverzicht ausstellte, da sie mit Andersgläubigen nichts mehr zu thun haben wollten. Der Bericht wurde ausgestellt. Ein österreichisches Kloster erbot sich, den Abtrünnigen aufzunehmen, wenn er nur kommen und im Kloster bleiben wollte. Der Vorsteher des wendischen Seminars in Prag, Herr Ropinger, der ihm schrieb, er wäre immer sein bravster Jünger gewesen, beströmte ihn mit Bitten, den gethanen Schritt nochmals reiflich zu überlegen; nie sollte er gegen seine Ueberzeugung und sein Gewissen handeln. Herr Bogt setzte seinem alten Lehrer in der Antwort die Gründe für seine Handlungsweise auseinander und versicherte ihm, daß er eben nach seiner Ueberzeugung den Schritt habe thun müssen. Dabei berief er sich auf die Thatsache, daß die katholischen Dogmatiker den Unterschied zwischen sichtbarer und unsichtbarer Kirche machten und zu letzterer Alle rechneten, die nach ihrer Ueberzeugung in der Wahrheit lebten. In diesem Sinne, im Sinne der unsichtbaren Kirche, sei und bleibe er katholisch. Der Prager Priester veröffentlichte nun in dem Altdeutschen Blatte „Politik“ nur die Mittheilung, die so viel Verwirrung angerichtet hat: Er habe in einem Briefe von Bogt unter dem 6. Januar d. J. die Versicherung erhalten, er sei und bleibe katholisch! Auf eine Beschwerde Bogts erhielt er die Antwort: Ropinger hätte damit die Sache aus der Welt schaffen wollen!

Uebrigens hat sich Herr Bogt am 29. Januar d. J. in Hannover mit einer Dame aus hochangesehener Familie in Ehestand verheiratet und damit die letzte Brücke zu seiner priesterlichen Vergangenheit abgebrochen.

Dies sind in authentischer Zuverlässigkeit die Thatsachen, wie sie sich vollzogen haben. Wir wollen hoffen, daß nun Herr Bogt vor der Öffentlichkeit Ruhe erhält. Wer in der ganzen Angelegenheit die bessere Rolle spielt, Herr Bogt, oder seine ihn verlästernden Gegner in der römischen Kirche, kann wohl nicht zweifelhaft sein.

Pflanzengemeinschaften im Kampfe.

Von A. Freese. Nachdruck des Boten. Die Erdoberfläche trägt fast überall ein Pflanzenkleid. Die Pflanzendecke ist je nach der Bodenbeschaffenheit und den Witterungsverhältnissen sehr verschieden. Auf demselben Boden und unter gleichen Witterungsverhältnissen haben sich solche Pflanzen zusammengefunden, die diesen Verhältnissen besonders angepaßt sind — sie bilden eine Pflanzengemeinschaft. In dieser Gemeinschaft führen die Pflanzen die Herrschaft, welche am meisten den Verhältnissen angepaßt sind. In der Regel sind es nur wenige Arten, die in sehr großer Menge auftreten; unter

und zwischen ihnen nehmen andere Platz, die von den vorherrschenden Pflanzen meistens recht verschieden sind (s. B. Pflanzen im Köhricht!).

Diese Verschiedenheit kann in vielen Umständen ihre Ursache haben. Es nützen z. B. viele die Zeit vor der Laubentfaltung der herrschenden Pflanzen aus (Beilchen, Windröschen unter Gebüsch, Zwiebelgewächse in der Steppe), andere nach dem Laubfall (Moose im Waldesgrunde und an den Stämmen der Laubbäume). Wieder andere finden hier Stützen zum Klettern, Schutz gegen Sonnenbrand, Sturm, Regen, Thierfraß, noch andere einen Untergrund von dem ihre Wäzche sich grell abhebt (die blaue Leberblume auf hellgrauen dürrern Laub, die fleischrothe Lichtnelke zwischen silberglänzenden Grasblättern.)

Die Pflanzengemeinschaften halten sich auf der besetzten Fläche im ganzen unverändert, so lange die Boden- und Witterungsverhältnisse dieselben bleiben. Oft ist die Witterung des einen Jahres für eine oder mehrere Pflanzenarten ungünstig und zwingt sie zu einem kümmerlichen Dasein; doch harren sie aus unter dem Schutze der anderen, die dafür um so üppiger sich entfalten, bis im andern Jahre mit entgegengekehrter Witterung das umgekehrte Verhältnis eintritt. Der Mensch und Naturereignisse können die Verhältnisse ändern. Ein stehendes Gewässer erhält einen Abfluß, infolgedessen weite bisher unter Wasser stehende Flächen trocken gelegt werden. Ein Fluß wird durch Bergbruch gestaut und Matten und Wälder werden unter Wasser gesetzt. Flugland überstreut grüne Fluren, Bergbrüche entblößen bewaldete Abhänge. In großen Zeiträumen hat sich auch das Gesamtklima großer Erdgebiete geändert. Solche Wechsel haben stets einen Wechsel der Pflanzengemeinschaften zur Folge.

Die Pflanzen selbst aber verändern den Boden auf dem sie wachsen und bereiten sich dadurch selber den Untergang auf diesem Boden, indem nun andere Pflanzen, die den neugeschaffenen Verhältnissen besser angepaßt sind, zwischen sie eindringen und sie schließlich unterdrücken. Jeder Bitterstrauch, Baumstamm, Felsblock zeigt diesen Vorgang im Kleinen, wie der Auenübergang von Krustenflechten verdrängt wird, diese von Laub- und Strauchflechten, die ihrerseits Moose Platz machen müssen, welche endlich unter Umständen von Gräsern und Kräutern verdrängt werden. Moorbildung, Aufkommen von Gestrüpp und Wald auf der Heide, das Vordringen des Köhrichts gegen die Mitte der Gewässer sind Beispiele für die Verdrängung einer Pflanzengemeinschaft durch andere, denen die vorigen den Boden geebnet haben.

Ihre höchste Stufe hat die Pflanzenbedeckung erreicht, wenn Urwald den Boden deckt. In ihm finden die andern Gemeinschaften, die ehemals die herrschenden an dieser Stelle waren, hier und da ein bescheidenes Dasein. Unter den Baumkronen wuchert noch Gestrüpp, breiten sich Krautfluren und Grasmatte aus, auch für Flechtenschorfe ist noch Platz und die Moorgemeinschaften können sogar den Baumriesen gefährlich werden.

Gärt- und Landwirthschaftliches.

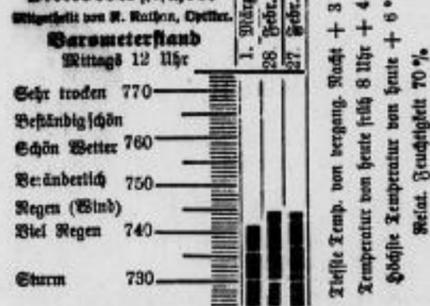
Wann beschneidet man die Stachelbeeren? Am besten geschieht das Beschneiden noch im Laufe des Winters, wenn gerade kein Frost ist, da die Sträucher im Frühjahr zu schnell austreiben. Wir räumen dann bei schneefreiem Wetter die Erde unter dem Strauche weg, ohne die Wurzeln zu beschädigen. Die zu alten, mit Moos und gelben Flechten bedeckten Stämme, welche keine ordentlichen Früchte mehr bringen, werden ausgegärt; von den jüngeren gut verzweigten Aesten läßt man zwei bis drei stehen, alle anderen werden entfernt. Die Wurzelansläufer werden so weit unten, als es möglich ist, mit der Schere oder noch besser mit dem Messer glatt weggeschnitten und die Erde wieder auf die Wurzeln gebracht. An Hochstämmen, seien diese auf Ribus aureum veredelt oder sonstige hochgezogen worden, darf nie ein Ausläufer zu finden sein. Die Stammhöhe muß etwa einen Meter betragen und die Krone stets licht gehalten werden. Ist der Strauch von unten aus gehörig ausgegärt, so werden zuletzt die äußeren Triebe an den Spitzen um 5-7 Augen gestutzt.

Die Behandlung junger Fohlen ist eine wichtige Frage. Ein Fohlen sollte so sorgfältig behandelt werden wie ein Kind. Es ist wirklich der Ausbildung fähig, und die Erziehung muß beginnen, so lange das Thier noch jung ist, d. h. von seiner Geburt an. Zuerst muß man dessen Vertrauen und Zuneigung erwerben. Ein drei Monate altes Fohlen schlägt bei der geringsten Vermuthung einer Gefahr aus, und wenn es dies erst einigemal gethan, so ist es schon verborben und wird leicht zu einem gefährlichen Thiere. Man sollte sich ihm vorsichtig nähern und nie, ohne mit ihm zu sprechen, so daß es niemals erschreckt wird. Man sollte es bei jeder Gelegenheit streicheln, anfänglich vorsichtig, dann am ganzen Körper, es regelmäßig büsten, die Füße aufheben, die Glieder reiben, das Maul öffnen u. s. w., bis man nach Gefallen dies mit ihm thun kann. Zuerst vorher und nachher als Räucher gegeben, bewirkt Wunder bei einem Fohlen. Einige Stücke aus der Tasche gegeben, lehren dem Thiere, daß es auf den Wink kommt und seinem Herrn irgend wohin, selbst in das Haus, folgt. Aber der Lederbissen darf ihm nie in nekender Weise zurückgezogen werden. Es wäre gewiß zu wünschen, daß alle Fohlen auf diese Art und Weise behandelt würden; man würde dann gewiß viel weniger beißende und schlagende Pferde finden, als es jetzt bei der nachlässigen oder verkehrten Behandlung der Fohlen der Fall ist.

„Genähte Herzen.“

Die moderne Chirurgie ist mancher menschlichen Krankheit Herr geworden, und sie hat es auch fertig gebracht, daß der Mensch heute nicht einmal mehr an gebrochenem Herzen zu Grunde zu gehen braucht. Herzwunden können aus verschiedenen Anlässen entstehen, am häufigsten durch einen Schlag gegen die Brust, besonders nach einer reichlichen Mahlzeit, wenn der ausgedehnte Magen das Herz aufwärts und gegen den Brustkorb gedrückt hat. Wenn der durch eine solche Wunde bewirkte Bluterguß in den Herzbeutel nicht aufgehalten wird, so ist der Tod unvermeidlich, denn sobald die Grenze der Dehnungsfähigkeit des Herzbeutels erreicht ist, kann das Herz sich eben nicht weiter ausdehnen und seine Bewegungen kommen mechanisch zum Stillstand. Daher wird es jetzt als Grundsatz aufgestellt, daß der Chirurg die Pflicht habe, jeden Fall einer Herzwunde sofort zu operiren. Von 45 Fällen, in denen ein Bruch des Herzens durch einen Unfall stattgefunden hatte und eine Oeffnung des Herzbeutels nicht erfolgte, trat nach den Beobachtungen von Dr. Hill durchweg der Tod ein, und zwar binnen kurzer Zeit; nur einer der Patienten lebte noch 14 Stunden lang. Von den sofort operirten Kranken wurde dagegen fast die Hälfte wieder hergestellt. Für die Vernähtung der Herzwunden eignet sich Seide am besten. Einige Chirurgen haben sich gegen den Gebrauch eines allgemeinen Betäubungsmittels ausgesprochen, aber bei starkem Puls und kräftigem Körperzustande empfiehlt Dr. Hill dennoch die Anwendung von Chloroform. Die Ohnmacht nach einer solchen Verletzung ist gewöhnlich eine so tiefe, daß fast gar keine Aeußerung einer Schmerzempfindung bei der Operation seitens des Kranken zu beobachten ist, auch wenn der Schwächezustand eine Betäubung nicht gestattet. Dr. Hill hat im „Medical Record“ zwei Fälle beschrieben, in denen gebrochene Herzen genäht wurden. Der eine betraf ein 8jähriges Mädchen, das sich eine 2 1/2 Zoll lange Wunde, die im Kleide gefestigt hatte, durch den Fall gegen einen Baum in die Brust gestochen hatte. Es wurde im bedenklichsten Zustande nach Hause gebracht und der Arzt stellte fest, daß die Wunde zwischen der fünften und sechsten Rippe eingebracht war und daß sich ihr Ende unter der Haut sichtbar mit den Herzschlägen bewegte. Es wurde sofort die Operation vorgenommen, nachdem zuvor eine örtliche Anwendung von Cocain gemacht war. Die Wunde wurde herausgezogen und die Wunde sofort vernäht. Das Mädchen wurde vollkommen wieder hergestellt. Der zweite Fall betraf einen 28jährigen Mann, der einen Schlag auf die Gegend zwischen der vierten und fünften Rippe auf der linken Körperseite erhalten hatte; er war wie gelähmt und der Puls kaum wahrnehmbar. Die Herzklappen waren in einer Weise verändert, die auf eine Fällung des Herzbeutels mit Blut hindeuteten. In wenigen Minuten hatte das Herz ganz still stehen müssen. Durch die sofortige Operation wurde das Blut aus dem Herzbeutel herausgelassen und die Wunde vernäht. Es trat dann allerdings noch eine vorübergehende Entzündung des Herzbeutels ein, die jedoch die Heilung nur etwas länger hinausschob.

Meteorologisches.



Kirchenschriften für Nieße.

Am Sonntag Reminiscere (3. März) 1901: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pfarrer Friedrich) und nachm. 5 Uhr Missionsstunde ebendortselbst (Pfarrer Friedrich) — Vorm. 11 Uhr Militärgottesdienst.

Wochenamt vom 3.—10. März a. c. Diakonats-Vortgardt.

Evang. Männer- und Jünglingsverein.

Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Kirchenschriften für Weiba.

Sonntag Reminiscere.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchenschriften für Glaubitz und Jshaiten.

Reminiscere 3. März.

Glaubitz: Frühkirche 1/9 Uhr.

Jshaiten: Spätkirche 11 Uhr.

Kirchenschriften für Zeithain und Röderau.

Dom. Reminiscere (3. März.)

Zeithain: Spätkirche 11 Uhr. Einweisung des Herrn Kirchhullehrer Orelj.

Röderau: Frühkirche 1/9 Uhr.

Kirchenschriften für Gröba.

Dom. Reminiscere.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst in Gröba.

Abds. 1/8 Uhr Jünglingsverein.

Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst in Gröba.

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst in Döberfen.

Nachm. 5 Uhr Bibelstunde in Forberge.

Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde in Döberfen.

Freitag, den 1. März, Abends 7 Uhr Passionsgottesdienst in Gröba.

Darlehen
gegen Lebensversicherung - Abzahlung bis 100.000. - sofort auszuliefern. Zinsen 4 1/2 % p. a. Offert. sub B. N. an die Exped. d. Bl.

Hypothekengelder
auszuliefern. Off. sub „Hypothek“ an die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen,
nicht unter 17 Jahren, wird sofort oder zum 15. März gesucht
Kettnerstr. 11, rechts, im Laden.

Mädchen
als Aufwartung gesucht. Abz. zu erwägen in der Exped. d. Bl.

Gefucht
für 1. April ein Mädchen, welches im Kochen bewandert ist. Zu melden bei Frau Ambrichter Tobias, Kottbuserstr. 1.

Eine saubere, ehrs. unabh. Frau zur Aufwartung für Vormittagsstunden sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Suche für sofort zur Wartung zweier Kinder die Nachmittagsstunden ein **besseres Mädchen,** welches voriges Jahr die Schule verlassen hat oder diese Oster verläßt. Zu melden Kottbuserstr. 94, 1. Et.

Suche für 1. April ein jungeres, fleißiges, ordentliches Mädchen. Zu melden bei Frau Anna Reyer, Kottbuserstr. 82.

30. anständiges, solches Mädchen sucht in best. Offert. Stellung zum Waschebrennen. B. Offert. bitte an **Anna Raben,** Dr.-Witten, Kottbuserstr. 9, II.

Für 1. April suche ein fleißiges in allen häuslichen Arbeiten erfahreneres **älteres Hausmädchen.**

Mit Buch zu melden bei **Cora Walter,** Kottbuserstr. 3.

Sauberes Dienstmädchen nicht unter 20 Jahren, mit etwas Kochkenntnissen per 1. April gesucht. Frau Baumelster Otto.

Wer Stelle sucht, verlange unsere **Allgemeine Katalogliste.**
W. Dieck Verlag, Rammstein.

Für ein fleißiges u. sauberes wird per 15. März ein ordentliches, fleißiges **junger Mann,** welcher möglichst auch mit Pferden umzugehen versteht, als Arbeiter gesucht. Kost und Logis frei. Wo? zu erst. in der Exped. d. Bl.

Ordentlicher Knecht oder Pferdejunge gesucht.
Brenneck, Poppitz

Massives Haus auf dem Lande mit Materialwaaren u. d. Schuttgerath, selbst fertige Arbeit für u. Umgeb. in groß. Reichthum mit Bahn ist sofort bei 5500 M. Abzahlung zu verkaufen. Näheres durch die Exped. d. Bl. unter **La. 100.**



Milchvieh-Verkauf.
Von heute Sonnabend, der 2. März an stelle ich einen feinsten Transport schöne Kühe mit Kälbern, sowie hochtrag. Kühe und Kalben in meiner Behausung zum Verkauf.
Gustav Thielemann,
Gasthofbesitzer, Stolzenhain.



Schöne schwere Kühe, hochtrag. und mit Kälbern, wobei sehr schöne Jungläde, stehen von heute an bei nur zum Verkauf.
Emil Thielemann,
Gasthofbesitzer, Stolzenhain Nr. 5.

Achtung!
Frisches fettes Fleisch, Schmeer, sowie frische fettsche Butter und Sauerkraut empfiehlt
G. Kottlich, Hofschlächter,
Schützenstr. 19.

Einen neuen Arbeitshofen verkauft sehr billig
G. Grohmann, Schultstr. 5.

Echte Gummi-Unterlagen billigst bei **Franz Werner.**

Sophos, Gardinen-Leisten, Spiegel empfiehlt in großer Auswahl
E. Gammisch, Hauptstr. 63.

Für Osterknaben Solgkoffer in großer Auswahl, Gesellenkoffer, Reisefesser, Schulranzen fauennd billig
G. Grohmann, Schultstr. 5.

Städt. Oberamtstr. 1. Stadl. Baugewerk-, Tiefbau- u. Steinmetzschule
Rieschenswerda 1. Sa. Baumgarten
M. A. Mitte Oktober
Prospekte frei.

Ein neuer Fußabstreicher ziert jeden Eingang!
Noch- und Escobahabstreicher sind die haltbarsten und dabei billigen. Sie erhalten dieselben 10-15%, billiger als beim Hausierer und haben dabei größte Auswahl in den Größen, Qualitäten und Farben. Stück schon von 25 Pfg. an bei
F. W. Thomas & Sohn,
Hauptstr. 69.
Niederlage v. Glas Wars - Del.

Universal-Oel, nicht explodirendes Petroleum, welches bei geringem Verbrauch eine außerordentlich starke Leuchtstärke entwickelt und frei von altem Petroleumgeruch ist empfiehlt billigst
Ottomar Barisch,
Hut Wetznerstr. 21.

Putze nur mit Globus Putz-Extract.
Prämirt mit Goldener Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Mais, Mais, Mais, in Körnern, geröstet und feingehackten, desgl. für Hühner und Tauben
Gerstenschrot, Roggenkleie, Weizenschale empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen **Wustlich-Mühle Riess.**

Gebrauchtes Fahrrad steht billig zu verkaufen
Canis Nr. 18.

Gasplättapparat mit 12. Z. verfertigt wie neu u. ein Gaslocher 6 M. z. vert.
Cl. Viehse, Bismarckstr. 12. I.

Fouragegeschäft. Verpachte mein in Ritze d. Stadt Chemnitz geleg. Fouragegeschäft, worin auch Kohlenhandel betrieb. wird. kann
E. Edelhäuser, Chemnitz (Sa.)

Jagdverpachtung.
Die Jagdmarkung des Jagdbezirks **Churschütz,** circa 300 Ader, soll auf die Zeit vom 1. September 1901 bis 31. August 1907, **Montag,** den 18. März d. J., Nachm. 5 Uhr, in hiesigen Gasthofe im Wege des Meistgebots, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden und der Ablehnung unzulässiger Gebote, öffentlich verpachtet werden.
Weitere Bedingungen vor der Verpachtung.
Churschütz, den 27. Februar 1901. **Der Jagdvorstand.**

Renten- u. Lebens-Versicherungs-Anstalt zu Darmstadt.
Gegründet 1844.

Hierdurch machen wir bekannt, daß wir **Herrn Max Better** daselbst, Hauptstr. 58, I., die Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.
Leipzig, den 27. Februar 1901. **Die Generalagentur, G. Thiele.**

Schweinefleisch. Schweinefleisch.
Berkauf Freitag Abend und Sonnabend
junges fettes Schweinefleisch,
Pfund 60 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 60 Pfg., H. Blut- und Lebertrocken Pfd. 70 Pfg.
Edward Hähig, Bismarckstr. 35.

Möbel!
zu Brautausstattungen u. Wohnungseinrichtungen, sowie einfache lackirte Möbel, solide, handwerksmäßige Arbeit, in meiner eigenen Werkstatt hergestellt, hält Lager und empfiehlt
Riesa. August Hildebrandt, Hauptstr. 51,
Tischlerei und Möbelmagazin.

Spottbillige Kaffeepreise
der **Ersten Riejaer Kaffee-Groß-Rösterei im Gasbetrieb** von **Max Mehner.**

Campinas	Rt. —.80	Neu-Granada-Mischung	Rt. 1.60
do. Perl-Mischung	— .97	Carlsbader	do. 1.80
Guatemala	do. II. 1.20	Wiener	do. 2.—
do.	do. I. 1.40		

Bei Einkauf von 10 Pfund an rohem Kaffee Röstern gratis innerhalb 15 Minuten ohne vorherige Anmeldung.

Preisliste für Flaschenbiere
der Bierhandlung Max Keyser
Kottbuserstr. 80/82. **Riesa.** Telefon Nr. 58.

ff. Pilsner Urquell	4/10 Str.-Fl. 20 Pfg.
ff. Münchner Augustinerbräu	„ „ „ 15 „
ff. Bairisch Schanzbier	„ „ „ 12 „
ff. Freiherz. von Tucher'sches	4/10 „ „ 18 „
ff. I. Aktien-Rulmbacher Export	„ „ „ 18 „
ff. Dresdner Feldschlößchen Münchner	„ „ „ 14 „
ff. do. do. Lagerbier	„ „ „ 11 „
ff. do. do. Böhmisches	„ „ „ 11 „
ff. do. do. Einfach	„ „ „ 6 „

Für Echtheit obiger Biere wird jede Garantie übernommen, da dieselben in regelmäßigen Wagonladungen direct aus den betr. Brauereien bezogen werden. Aufträge von 20 Flaschen an werden prompt franco Haus angeführt.

Dommerich's Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.

Eine hübsche geschmackvolle **Wohnungseinrichtung** in jeder Preislage kauft man oder löst man sich nach eigenen Angaben preiswert. Ist und schon anfertigen in der **Möbelfabrik von Johannes Enderlein,**
Niederlagstraße 2. **Niederlagstraße 2.**

Vereinigte Elektrizitätswerke Akt.-Ges.
Marschallstr. 1. **Dresden.** Fabrik Pieschen.

Wir empfehlen uns für den Bezug von **Dynamomaschinen und Elektromotoren** unseres Fabrikates zu günstigsten Bedingungen. Wir übernehmen ferner, wenn keine Installateure am Platz, die Ausführung von **elektrischen Licht- und Kraftanlagen jeder Art, Centralen und Bahnanlagen.**
Für Zuweisungen zahlen wir höchste Provisionen.

Kerrliche Kleiderstoffe, fortwährend Eingang in Neuheiten, kauft man allerschönst bei **Ernst Mittag.**
Mit Musterkarten siehe gern zu Diensten.

Hofmann's Tapezier-Geschäft, **Riesa, Hauptstr. 3**
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden nach eigenen Angaben sehr sauber, gewissenhaft und billig angefertigt.
Sophos von 40 Rt. an, **Matrasen** von 15 Rt. an. Uebernahme für meine Arbeiten mehrjährige Garantie.

Gretchen-Seife, beste 10 Pfg.-Toilette-Seife, Stück nur 10 Pfg.-Duzend 110 Pfg.
F. W. Thomas & Sohn.
Niederlage v. Glas Wars - Del.

la. doppelt raff. **Rüböl**
empfehlen z. billigen Tagespreise **F. W. Thomas & Sohn.**
Niederlage v. Glas Wars - Del.

Echte Ricinusöl-Pomade von Südmilch. Pirna, empfehlen **F. W. Thomas & Sohn.**
Niederlage v. Glas Wars - Del.

Sattelwachsseife, echte englische, empfehlen **F. W. Thomas & Sohn.**
Niederlage v. Glas Wars - Del.

Echte Eiernudeln, **Macaronibruch, Nudelbruch, Fagounudeln, Eiergräupchen, sämmtl. Gälfrüchte** empfiehlt billigst **Riejaer Nudelhandlung,**
Hauptstr. 69.

Prämirt 1900 mit 2 goldenen und silbernen Medaillen.
Petsch's elsenhaltiger Apfelfthee
Eisen- u. Phosphor-Extrakt
(von geschätzt) gegen Malaria, Nervenleiden, Verdauungsstörungen, Gelbsucht, Nervosität etc. hochw. Naturheilmittel aus reinsten Rohstoffen - Reichhaltig 50 Pfennig und 1 Mark, wo nicht zu haben direct von Fabrikanten **Apf. Hähig, Radebeul-Riesa**
Zu haben in Riessa bei **H. G. Gennick, Drogerie Ros. Erdmann, Paul Rotheck.**

DAVID'S MIGNON-KAKAO
Pr. Pfd. Mk. 1.50, 1.00, 2.00 u. 2.40 ist das feinste Kakao der Welt.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
Prüfung auf Angabe richtiger Niederlage werden besorgt.

Dr. Detters Gustin

à 10, 30 und 60 Pfg. macht feinste Bubbings, Saucen und Suppen. Mit Milch gelocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Willkürlich bewährte Rezepte gratis. **Ernst Schäfer, Rieja Weinhandlung.**
Bier! **Branderei Braubier** gesüßl. und Sonntag früh wird in der **Weg-**